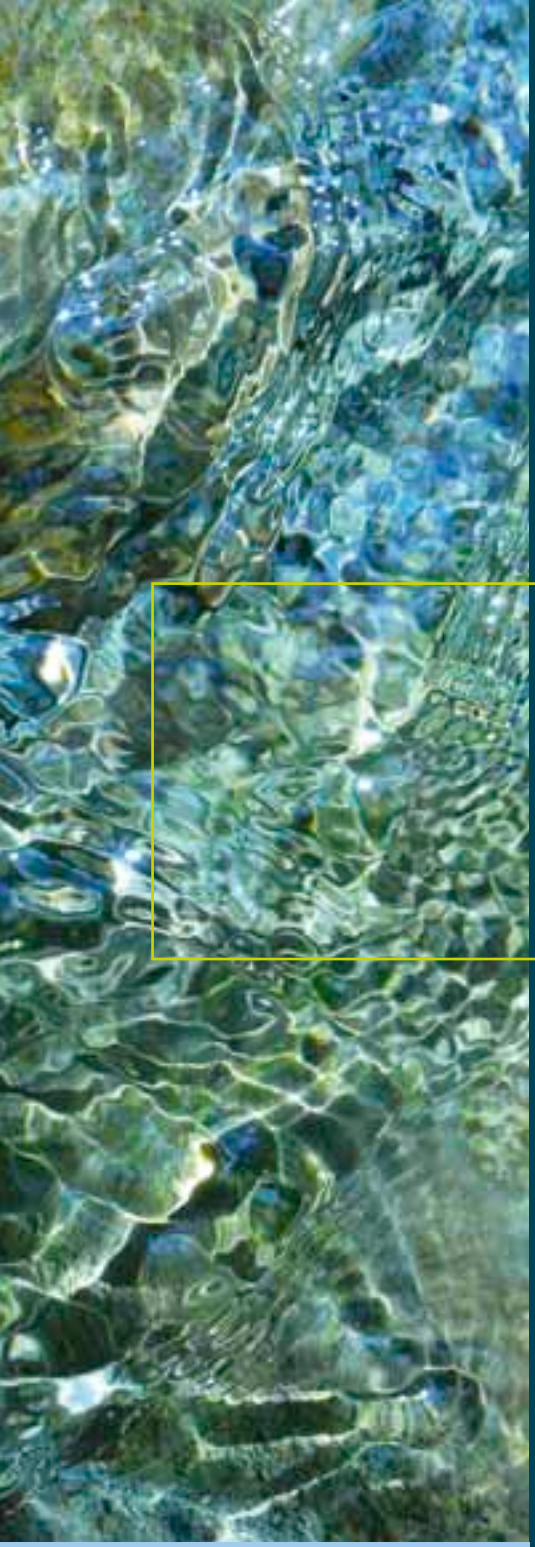


Thüringer
Landschaftsarchitekturpreis
2009

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt

Architekten
Kammer
Thüringen

Thüringer
Landschaftsarchitekturpreis
2009

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt

ARCHITEKTEN
KAMMER
THÜRINGEN

Impressum
© 2009 Architektenkammer Thüringen
Bahnhofstraße 39 | 99084 Erfurt | Telefon (0361) 210500 | Telefax (0361) 210 50 50
Internet www.architekten-thueringen.de | E-Mail info@architekten-thueringen.de

Konzeption: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters, Geschäftsführerin der Architektenkammer Thüringen
Mitarbeit: Dipl.-Kulturwiss. (Medien) Björn Radermacher, Öffentlichkeitsarbeit Architektenkammer Thüringen

Gestaltung und Satz: Kohlhaas & Kohlhaas, Weimar

Titelfoto: Alfred Knapp (fotolia) | Projektfotos: Planungsbüros, wenn nicht anders angegeben

Druck: Buch- und Kunstdruckerei Keßler GmbH, Weimar | Papier: LuxoSamt 115 g/m² bzw. 250 g/m² | Schrift: Formata | Auflage: 1.000

Für Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben und die Wahrung der Urheber-, Foto- sowie Autorenrechte seitens der beteiligten Planungsbüros übernimmt die Architektenkammer Thüringen (AKT) keine Gewähr. Die Nutzungsrechte sind der AKT durch die beteiligten Entwurfsverfasser kostenfrei übertragen worden.
Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es zudem nicht gestattet, diese Broschüre oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen vorzunehmen.

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte

Dr. Volker Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt des Freistaates Thüringen 4
Hartmut Strube, Präsident der Architektenkammer Thüringen 6
Dr. Gabriele Seelemann, Vorsitzende der Jury 8

Auslobung 10

Thüringer Landschaftsarchitekturpreis 2009

„Golden Gate" – Parkeingang Jena-Paradies 12
Gestaltung öffentlicher Räume in der Altstadt von Schmalkalden 16

Anerkennungen zum Thüringer Landschaftsarchitekturpreis 2009

Hirschgarten in Erfurt 20
Entwicklungskonzept Talsperre Leinefelde-Birkungen 22

Weitere Einreichungen

Bahnhofsumfeld in Erfurt 24
Gestaltung öffentlicher Räume in Mühlhausen 25
Gestaltung öffentlicher Räume in Altenburg 26
Freiflächen Kreiskrankenhaus Schmalkalden 27
„Grüne Achse" Leinefelde – Teilabschnitt Märtensteich 28
Wenigenjenaer Ufer in Jena 29
„Lebendige Sprotte" – Entwicklung eines Gewässer- und Auenraumes 30
Entwicklungskonzept Mittleres Saaletal um Jena 31
Machbarkeitsstudie Landesgartenschau Apolda 2013 32
„Stadtbalkon" – Wasserachse in Jena-Winzerla 33
Stadt-Umland-Karte Bad Langensalza 34
Außenanlagen Café Dittmann in Pößneck 35

Planungsbüros 36

Mensch, Natur und Städtebau – das umreißt begrifflich das Themenspektrum, das Garten- und Landschaftsarchitekten heute bearbeiten.

GRUSSWORT
DR. VOLKER SKLENAR, MINISTER FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT DES FREISTAATES THÜRINGEN

Die vorliegende Broschüre gibt Ihnen einen Überblick über die Wettbewerbsbeiträge zum Thüringer Landschaftsarchitekturpreis 2009.

Die Verleihung des Preises fand am 17. September 2009 im Rahmen einer Tagung mit dem Titel „Mehr Raum für Freiräume – Lust oder Last?“ statt. Diese Tagung ist Teil einer Veranstaltungsreihe, die der Freistaat Thüringen gemeinsam mit der Stadt Bad Langensalza unter dem Motto „Mensch, Natur und Städtebau 2009“ zur nachhaltigen Entwicklung Thüringens in den 20 Jahren seit der Wende gestaltet.

Nachdem der vorangegangene Wettbewerb zum Thüringer Landschaftsarchitekturpreis im Jahr 2007 ganz im Zeichen der Bundesgartenschau in Gera und Ronneburg stand, haben die Architektenkammer Thüringen und das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt als Auslober des Wettbewerbs diesmal ganz bewusst eine Ausschreibung formuliert, die neben konkreten objektplanerischen Arbeiten auch andere, mehr konzeptionelle und abstraktere Arbeiten von Landschaftsarchitekten als Wettbewerbsbeiträge herausforderte.

Denn „Mensch, Natur und Städtebau“ – das umreißt begrifflich auch gut das Themenspektrum, das Garten- und Landschaftsarchitekten heute bearbeiten – mit Inhalten, die längst weit über die klassische Aufgabe, Freiräume mit Pflanzen zu gestalten, hinausgehen.

Lassen Sie mich die Bedeutung der drei Begriffe für die Landschaftsarchitektur an drei Beispielen aus dem Wettbewerb erläutern:
So finden Sie unter den eingereichten Arbeiten des Wettbewerbes zum Beispiel eine „Stadt-Umland-Karte Bad Langensalza“, die die Verknüpfungen zwischen der Stadt und ihrem Umland inhaltlich wie räumlich darstellt und den Menschen – Bürgern wie Gästen der Stadt – das Umland für eigene Erkundungen erschließen soll. Beim Projekt „Lebendige Sprotte – Entwicklung eines Gewässer- und Auenraumes“ steht die Sicherung und Entwicklung der Natur im Einzugsgebiet eines kleinen Fließgewässers, der Sprotte, im Landkreis Altenburg im Mittelpunkt. Und eine primär städtebauliche Aufgabe war schließlich das „Bahnhofsumfeld in Erfurt“, bei der unter anderem die Anforderungen der täglichen Nutzung durch die Reisenden, des angrenzenden zentralen Busbahnhofs, der Anlieger und die Nutzung des Bahnhofsvorplatzes als Veranstaltungsort unter einen Hut zu bringen waren.

Mit diesen zufällig herausgegriffenen Beispielen wollte ich Ihnen die Breite der Arbeit der Garten- und Landschaftsarchitekten nahebringen und Ihr Interesse wecken. In der Broschüre gibt es für Sie noch dreizehn weitere Wettbewerbsbeiträge mit all ihren thematischen Facetten zu entdecken.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre – auf dass Sie vielleicht auch selber „Lust auf Landschaftsarchitektur“ in Ihrem privaten oder beruflichen Umfeld entwickeln.

Landschaftsarchitektur wird zum Standortfaktor.

GRUSSWORT
HARTMUT STRUBE, ARCHITEKT, PRÄSIDENT DER ARCHITEKTENKAMMER THÜRINGEN

Mehr Raum für Freiräume

Die Verleihung des Thüringer Landschaftsarchitekturpreises, der alle zwei Jahre ausgelobt wird, ist inzwischen gute Tradition. Thüringen übernimmt damit im Ländervergleich eine Vorreiterrolle. Unser besonderer Dank gilt auch in diesem Jahr wieder dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt. Zum vierten Mal in Folge bekennt sich der Freistaat als Mitauslober zur Bedeutung qualitätsvoller Freiraumgestaltungen.

Durch den Preis werden nicht nur die Leistungen des Berufsstandes der Landschaftsarchitekten gewürdigt, sondern am realisierten Beispiel wird Qualität erfahrbar gemacht. Die Vielfalt der eingereichten Projekte zeigt die Bandbreite an Aufgaben, die es für die Kolleginnen und Kollegen in der Praxis zu bewältigen gilt. Lag in den früheren Jahren ein Schwerpunkt der eingereichten Vorhaben auf den freiraumbezogenen Objektplanungen, so weitet sich dieses Jahr das Spektrum.

Die Gestaltung des Stadtraumes mit repräsentativen Stadtplätzen tritt genauso in den Vordergrund wie die Entwicklung weiträumiger Natur- und Kulturlandschaften. Der Blick wird gelenkt von urbanen Aufgaben hin zur Entwicklung und Ausformulierung von Stadt-Umland-Beziehungen und regional-räumlichen Konzepten. Landschaft wird hierbei zum verbindenden Element.

Einige Vorhaben verstehen sich als Wegbereiter zukünftiger Entwicklungen. Sie verfolgen in dieser ersten Phase weniger einen planerischen Ansatz, sondern haben mehr ein vermittelndes Anliegen. Durch Moderation und Öffentlichkeitsarbeit versuchen die Verfasser zu sensibilisieren für die Schönheit und Unverwechselbarkeit der Landschaft.

Durch die eingereichten Projekte wird deutlich, wie sehr die Lebensqualität einer Region, ihre Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten durch eine qualitätsvolle Freiraum- und Landschaftsgestaltung bestimmt wird. Landschaftsarchitektur wird zum Standortfaktor.

Es wird spannend sein zu beobachten, ob vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und den damit verbundenen Schrumpfungsprozessen die Disziplin noch mehr an Bedeutung erlangt. Mehr Raum für Freiräume? Erste Konzepte zur Revitalisierung und/oder Renaturierung von Brachflächen weisen in diese Richtung. Welche Maßnahmen der Klimawandel im Bereich Umwelt und Naturschutz erfordert, welche Landschaftsbilder zukünftig das Land Thüringen prägen werden, ist noch in der Diskussion. Landschaftsarchitekten sind auch hier gefragt sich einzubringen und Konzepte zu entwickeln.

Der Landschaftsarchitekturpreis ist ein Preis, der weit über die Grenzen des Freistaates hinaus wertgeschätzt wird.

VORBEMERKUNG
DR. GABRIELE SEELEMANN, DIPL.-ING. FÜR GARTEN- UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, VORSITZENDE DER JURY

Der Thüringer Landschaftsarchitekturpreis wird durch den Freistaat Thüringen und die Architektenkammer Thüringen alle zwei Jahre vergeben.

Er stellt einen Preis dar, der weit über die Grenzen des Freistaates hinaus wertgeschätzt wird. Neben der Würdigung herausragender Leistungen auf dem Gebiet der Freiraum- und Landschaftsplanung erfolgt mit der Vergabe des Preises gleichzeitig auch eine allgemeine Würdigung der Arbeit der Landschaftsarchitekten und Stadtplaner in ihrem Bestreben um ästhetisch anspruchsvolle, innovative, ökologische Lösungen für eine dauerhaft tragfähige und den Erfordernissen angemessene Nutzung von Landschaft im weitesten Sinne.

Das breite Spektrum der in diesem Jahr eingereichten Arbeiten zeigt, dass Landschaftsarchitekten mittlerweile kompetente Partner für unterschiedlichste Aufgabenstellungen sind. Neben der klassischen Aufgabe der objektbezogenen Freianlagengestaltung, sind Gestaltungen von Stadträumen und Plätzen, Renaturierungen und Brachflächenumgestaltungen ebenso gefragt wie Entwicklungskonzepte für größere Landschaftsräume.

Die Zusammensetzung der Planungsteams, in denen überwiegend Fachleute verschiedener Sparten unter Federführung der Landschaftsarchitekten gemeinsam an der Lösung gearbeitet haben, beweist die Komplexität der Aufgabenstellungen.

Ebenso lässt sich anhand der 16 eingereichten Arbeiten feststellen, dass sich Auftraggeber zunehmend kommunenübergreifend zusammenfinden, um insbesondere bei landschaftsplanerischen Aufgaben gemeinsam Planungen für zukünftige Nutzungen unserer Kulturlandschaft zu erarbeiten.

Die Kompetenz der Planer konnte mit den eingereichten Arbeiten eindrucksvoll dargestellt werden.
Bei der Bewertung ließ sich die Jury von der Zielsetzung der Auslober leiten, den hervorragendsten und innovativsten Arbeiten den Thüringer Landschaftsarchitekturpreis zu verleihen.

In diesem Jahr wurden zwei Arbeiten sehr unterschiedlichen Maßstabs für den Preis ausgewählt und zwei Belobigungen vergeben.

ZUR AUSLOBUNG

Der Thüringer Landschaftsarchitekturpreis wurde 2009 zum vierten Mal gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt ausgelobt.

Gewürdigt werden herausragende Planungsleistungen, die ästhetisch anspruchsvolle, innovative, ökologische und / oder zukunftsweisende Lösungen darstellen. Neben Objektplanungen, die im Zeitraum von 2006 bis Juni 2009 umgesetzt wurden, konnten erstmalig auch frei- und stadtraumbezogene Rahmenplanungen oder Leitbildentwicklungen zu Kulturlandschaften, die im genannten Zeitraum erarbeitet wurden, prämiert werden. Von besonderem Interesse waren freiraumplanerische Konzepte zur Revitalisierung von Brachflächen und Zwischennutzungen.

Unter Vorsitz von Dr. Gabriele Seelemann, Dipl.-Ing. für Landschaftsarchitektur, Markkleeberg, kürte die Jury am 7. August 2009 unter den 16 eingereichten Arbeiten zwei Preisträger und sprach zwei Anerkennungen aus.

Die Preisverleihung fand am 17. September 2009 im Anschluss an die Tagung „Mehr Raum für Freiräume – Lust oder Last?" in Bad Langensalza statt – eine Veranstaltung im Rahmen der Landesausstellung „Mensch, Natur und Städtebau 2009 – Bad Langensalza erlebenswert".

Jury

- Dr. Gabriele Seelemann, Dipl.-Ing. für Garten- und Landschaftsarchitektur, Markkleeberg, Vorsitzende der Jury
- Dr. Karl-Martin Prell, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Erfurt
- Dipl.-Ing. Paul Börsch, Leiter Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Erfurt
- Prof. Gerd Aufmkolk, Landschaftsarchitekt, Nürnberg
- Heike Brückner, Dipl.-Ing. für Landschaftsarchitektur, Stiftung Bauhaus Dessau

Jurysitzung zum Landschaftsarchitekturpreis 2009: Dr. Karl-Martin Prell, Heike Brückner, Dr. Gabriele Seelemann, Paul Börsch und Prof. Gerd Aufmkolk (von links nach rechts)

„GOLDEN GATE“ – PARKEINGANG JENA-PARADIES

Erläuterungen der Verfasser

Der Volkspark Oberaue wird in großen Teilen und insbesondere an seinen Eingängen durch Fernwärmeleitungen geprägt. Die Rohre als Chance für die Gestaltung des Parks zu verstehen und diese Durchlässe als tatsächliche „Eingänge ins Paradies“ zu inszenieren, ist eine Idee des Projekts „Adern von Jena“.
Der mit dem ersten Preis prämierte Beitrag zu dem in diesem Rahmen veranstalteten Studentenwettbewerb schlug vor, am Neutor ein „Golden Gate“ zu errichten. Dazu sollte die Fernwärmetrasse „vergoldet“ und ein durch die Rohre und den Bahndamm gefasster Eingangsplatz ausgebildet werden, der sich zwischen den „vergoldeten“ Rohren, dem Bahndamm und der Leutra aufspannt. Dieses Konzept wurde in Kooperation mit den Studenten, den Stadtwerken und der Stadt Jena ausgearbeitet und konnte im Zeitraum 2007 bis 2008 umgesetzt werden.

Der Platz befindet sich südlich des Stadtzentrums, unweit des alten Paradiesbahnhofs in Jena. Das Planungsgebiet lässt sich in zwei Teile untergliedern: in den der Stadt zugewandten Teil zwischen der Straße „vor dem Neutor“ und dem Bahndamm sowie den zum Park orientierten Eingangsplatz jenseits der Gleisanlagen. Bedingt durch den Bau des neuen ICE-Bahnhofs diente das Gebiet von 2003 bis 2006 als Durchgangsraum zum Ersatzbahnsteig.
Der Raum war geprägt durch provisorische Wege, Leuchten, Schilder, verwilderte Vegetation und natürlich die Fernwärmetrasse, die neben ihrem Strang in knapp vier Metern Höhe an der nordöstlichen Planungsgrenze auch in drei Adern in Aughöhe über die Leutra geführt wurde. Mit dem teilweisen Rückbau der Fernwärmetrasse über der Leutra wurde die Umsetzung einer Platzfläche mit Bezug zum Flussufer möglich.

Der Platz entwickelt mit einer einheitlichen, klar geometrischen und ruhigen Geste ein markantes, aber zurückhaltendes Gesicht. An zentraler Stelle verweist ein Apfelbaum auf das Thema „Eingang ins Paradies“. Am gegenüberliegenden Leutra-Ufer entsteht als Pendant zur befestigten Fläche des Platzes ein intensiv gestaltetes Landschaftsbild. Eine zeichenhafte Beleuchtung markiert mit der Stele den Parkeingang auf der Stadtseite auch des Nachts und inszeniert das „Golden Gate“ bei Dunkelheit.

Planungsbüro

ARGE M. Hakiel, B. König, B.A.S. Kopperschmidt + Moczala GmbH, Weimar

Entwurfsverfasser

- Dipl.-Ing. Martin Hakiel
- Dipl.-Ing. Bernhard König
- Dipl.-Ing. Christian Moczala, Architekt und Stadtplaner
- Dipl.-Ing. Dirk Hädicke

Verfasserin „Adern von Jena“

Dipl.-Ing. (FH) Dana Kurz, M. Sc.

Bauherr

Stadt Jena

„GOLDEN GATE“ – PARKEINGANG JENA-PARADIES

Beurteilung des Preisgerichts

Mit dem Beitrag „Golden Gate“ gelingt es ungeachtet der überschaubaren Dimension den Verfassern, auf provokant erfrischende Weise das Prinzip von „Garten“ und „Paradies“ sinnlich erlebbar zu machen. Dass dazu die Transformation eines ungeliebten technischen Alltagsgegenstandes in Form einer Vergoldung angewandt wird, vertieft die Metaphorik der Grundidee, nämlich die Verwandlung von etwas Gewöhnlichem in das Besondere.

Vielschichtige, tief greifende Assoziationen und Widersprüche werden geweckt und Nachdenklichkeiten ausgelöst.

Die eingesetzten Mittel sind dabei sparsam und zurückgenommen, der Eingangsplatz zur Saaleaue ist richtig positioniert und gut proportioniert. Apfelbaum und polygonaler Plattenbelag stellen weitere Bilder und Verbindungen zur Gedankenwelt des Gartens dar. Das Projekt ist eine geglückte Verbindung von Kunst und Landschaftsarchitektur, eben Gartenkunst.

GESTALTUNG ÖFFENTLICHER RÄUME IN DER ALTSTADT VON SCHMALKALDEN

Erläuterungen der Verfasser

Zeitspu(e)ren – Zwei Epochen, zwei Materialien

Beeindruckt von der vielschichtigen historischen Entwicklung der Stadt Schmalkalden, welche bis in das Frühmittelalter zurückreicht, werden die ästhetischen Gestaltqualitäten der verschiedenen Entwicklungsperioden mit Mitteln der Stadtbodengestaltung sichtbar gemacht. Nicht das einheitliche Bild einer Epoche steht im Vordergrund, sondern die qualitätsvoll hergestellte Gesamterscheinung einer gewachsenen Stadt und ihrer heterogenen Vergangenheit. Diese gilt es zu entdecken, um sie entsprechend den heutigen Anforderungen in einen neuen Gesamtzusammenhang zu stellen.

Ein wichtiger Bestandteil der Planung ist, mit dem Mittel der bildenden Kunst ein durchgehendes Konzept für die Vermittlung der historischen Spuren zu erreichen und die Historie mit der Gegenwartskunst zu einer neuen Qualität zu verbinden. Die Entwicklung der historischen Altstadt Schmalkaldens zeigt zwei wesentliche städtebauliche Entwicklungen, die ihre Entsprechung im Stadtgrundriss finden. Zum einen ist dies die ehemalige Marktsiedlung, die „Altstadt" (Entstehung im 11. Jahrhundert), zum anderen die Siedlung im Bereich des Neuen Marktes, die „Neustadt" (Entstehung im 15./16. Jahrhundert). Die Altstadt zeigt einen rhythmischen Wechsel aus Gassen, Straßen und Plätzen mit zufällig anmutendem Verlauf und unterschiedlichsten Raumprofilen. Dem gegenüber zeigt sich die Stadtstruktur der „Neustadt" geometrisch und „regelmäßig".

Für die jeweilige epochale Entstehung wird eine Art „Teppich" gewebt, der durch die einheitliche Textur der Oberflächen zwei ganz klar voneinander unterscheidbare Bereiche definiert – die Alt- und die Neustadt. Während in der Altstadt entsprechend der stark variierenden Zuschnitte der Freiräume eine unregelmäßige Verlegeweise Anwendung findet, wird der Bereich der Neustadt mit einem regelmäßigen Belagsmuster gestaltet. Im Kernbereich der Altstadt, im Umfeld der Stadtkirche, wird das im Rahmen der archäologischen Grabungen gesicherte Belagsmaterial wiederverwendet.

Ein übergeordnetes Kunstkonzept thematisiert punktuell vorgefundene historische Spuren, um diese im Sinne des gesamtheitlichen Gestaltungsansatzes dem Nutzer näherzubringen. Beispielsweise werden die historischen Verläufe der für Schmalkalden spezifischen Kunstgräben an räumlich wirksamen Stellen nachgezeichnet und illuminiert. Signifikant gestaltete Einlauf- und Auslaufbauwerke, Übergänge sowie gesteuerte Wasserereignisse unterstreichen die Künstlichkeit der Elemente. Historische Brunnenstandorte werden mittels einfacher geometrischer Elemente, Bodenreliefs, Wasserteppiche, Wassersäulen und Weiterem akzentuiert. Diese künstlerisch gestalteten Einzelsituationen erzählen die Geschichten der Stadt – historisch bedeutsame, aber auch alltägliche.

Planungsbüro
terra.nova
Landschaftsarchitektur,
München

Entwurfsverfasser
Dipl.-Ing. Peter Wich,
Landschaftsarchitekt

Bauherr
Stadt Schmalkalden

Foto: Boris Storz, München

GESTALTUNG ÖFFENTLICHER RÄUME IN DER ALTSTADT VON SCHMALKALDEN

Fotos: Boris Storz, München

Beurteilung des Preisgerichts

In ihrer großen Klarheit und Großzügigkeit stellt die Revitalisierung der öffentlichen Räume in der Schmalkaldener Altstadt einen vorbildlichen Beitrag zum Umgang mit öffentlichen Freiräumen dar. Die mit der Arbeit verfolgten konzeptionellen Ansätze weisen damit weit über die bloße Gestaltung innerstädtischer Raumfolgen hinaus.

Dadurch, dass die Verfasser – mit ihren Worten gesagt – nicht das einheitliche Bild einer Epoche, sondern die qualitätsvolle Gesamterscheinung einer gewachsenen Stadt in den Vordergrund gestellt haben, binden sich die sehr heterogenen Raumfolgen der Altstadt zu einem zusammengehörigen Kontinuum zusammen.

Ergänzt um einzelne, sorgsam und sparsam eingesetzte künstlerische Beiträge der Gegenwart gelingt mit der extrem reduzierten und zeitlosen Oberflächengestaltung eine angemessene und dennoch überraschend gediegene Inwertsetzung der Altstadt.

Innerhalb dessen können die punktuell eingesetzten Bausteine des Kunstkonzeptes als Präziosen hervortreten, ohne sich aufzudrängen oder die Räume auch nur ansatzweise zu überfrachten.

Die subtilen Bezüge und Rückgriffe des Kunstkonzeptes auf die alltägliche Vergangenheit der Orte, aber auch das Aufgreifen des historisch nachgewiesenen Lesepflasters als Grundelement stellen zugleich mit sensiblen Mitteln die Verbindung zur Stadt Schmalkalden und ihrer bewegten Geschichte her.

Die sehr sorgfältige Durcharbeitung und Detailausbildung unterstreicht die hohe Professionalität in Entwurf und Ausführung.

Die Jury bewertet gerade diese konzeptionellen Ansätze zu einer werthaltigen, zeitlosen und in keiner Weise vordergründigen Gestaltung als zukunftsweisenden Beitrag zur Freiraumplanung insgesamt.

HIRSCHGARTEN IN ERFURT

Planungsbüro
ATELIER LOIDL Landschaftsarchitekten und Stadtplaner PartG, Berlin

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Leonard Grosch, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. Bernd Joosten, Landschaftsarchitekt

Bauherr
Landeshauptstadt Erfurt

Erläuterungen der Verfasser
Grundidee des Entwurfes ist die Schaffung zweier eigenständiger Parkteile als „Parkduo", die sowohl durch die Wahl der eingesetzten Materialien als auch durch die formale Prägung einen gemeinsamen Freiraum bilden. Die asymmetrisch trapezförmige Figur des Hirschgartens war in ihrer ursprünglichen räumlichen Dimension wieder herauszustellen. Die historische Gartenanlage wurde durch einen modernen, vielfach bespielbaren Stadtplatz unter Bäumen im Westen ergänzt. Beide Parkteile bilden im Kontext der dichten innerstädtischen Bebauung eine gemeinsame „Stadtbühne" mit jeweils eigenständigen Freiraumqualitäten. Der ehrwürdige Hirschgarten bildet die repräsentative Kulisse der Staatskanzlei. Ein feiner Teppich aus streifenförmigen Betonsteinplatten rahmt das leicht erhabene Rasenparterre und verleiht den Platzkanten Gleichrangigkeit. Die als Wasserschale modern interpretierte Brunnenanlage aus hellem Beton liegt in der Mitte des Parterres und in der Mittelachse der Staatskanzlei.

Der Protokolleingang erhält auch durch das Wasserspiel eine dem Ort angemessene Repräsentanz. Der alte Baumbestand ist in die Rahmung und das Rasenparterre integriert. Das Motiv der runden Schalen wird zum neuen Schmuckelement im Hirschgarten. Der Stadtplatz unter Bäumen bildet das zeitgenössische Pendant zum repräsentativen Hirschgarten. Der einheitliche und lichte Baumhain aus Bergahorn und Tulpenbäumen bildet die westliche und räumliche Fassung des Gartens im städtischen Grundriss. Das Zusammenspiel der sonnigen, „weichen" Rasen- und Staudenflächen des Rahmens mit der hainartigen, „harten" Platzfläche erweitert die parkartige Struktur des Hirschgartens in einer komplementären Gestalt. Ergänzt wird der Hain durch Spielstationen und eine große Sandspielschale im lichten Schatten der Bäume. Die Stofflichkeit der Flächen und Grenzen, der Umgang mit Licht und schließlich die Möblierung betonen den Stellenwert des neuen Hirschgartens als zeitgenössischen Freiraum, der den historischen Stadtgrundriss zitiert und interpretiert.

Beurteilung des Preisgerichts

Die Jury spricht der Gestaltung des Erfurter Hirschgartens eine Anerkennung aus, weil damit eine Facette des Berufstandes der Landschaftsarchitekten, die Gestaltung öffentlicher Freiräume und Stadtplätze mittels Grün und gärtnerischer Elemente, in besonderer Weise gelungen ist.

Ohne einfach nur zu rekonstruieren, wurde der Hirschgarten als repräsentativer Stadtplatz wieder herausgearbeitet. Die Tradition des repräsentativen Schmuckplatzes vor dem historischen Palaisgebäude wurde auf die neue Erweiterungsfläche übertragen. Beides, die Rekonstruktion des historischen Hirschgartens als zeitgemäße Adaption und die Neugestaltung einer jahrzehntealten Brachfläche, folgt einer modernen, ästhetisch anspruchsvollen Formensprache: klare Linien und Kanten, die Zusammenziehung zu einer großen Fläche mittels angehobenen Rasenparterres auf der einen Seite, das Aufnehmen dieser Linien in spielerisch, versetzter Weise auf der anderen Seite erfüllen viele Funktionen, ohne in Einzelteile zu zerfallen: Repräsentation, Einladung zum Verweilen, Spielen, Flanieren, Erfreuen an Blumen und schmückenden Beeten.

Besonders wurde von der Jury gelobt: Eine jahrzehntelang für die Neu-Bebauung vorgehaltene Fläche wird durch Grün zu einem Stadtplatz, in dem sich städtisches Leben neu entfalten kann. Die Freiflächengestaltung macht die Stadt an dieser Stelle wieder lesbar und wertet die umgebende Bebauung auf. In gelungener Weiterführung der Tradition des historischen Schmuckplatzes entsteht ein städtischer Raum, der als solcher erst dadurch wieder wahrnehmbar wird. Die Fassaden der umgebenden Quartiere werden in ihrer Besonderheit wieder sichtbar und können zu neuer Wirkung gelangen.

ENTWICKLUNGSKONZEPT TALSPERRE LEINEFELDE-BIRKUNGEN

Planungsbüro
RoosGrünPLANUNG, Denstedt bei Weimar

Entwurfsverfasser
Dipl.-Ing. Heike Roos, Freie Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin

Auftraggeber
Stadt Leinefelde-Worbis

Erläuterungen der Verfasser
Die Stadt Leinefelde-Worbis will für den südöstlichen Teil ihrer Gemarkung mit der Konzeption „Entwicklung Talsperre Birkungen" eine Grundlage für die Sicherung, Aufwertung und Entwicklung eines siedlungsnahen Gebietes mit Erholungsfunktion schaffen. Im Einklang mit Aspekten des Naturschutzes soll mittels „Schutz durch Nutzung" die Attraktivität des Talsperrenbereiches Birkungen entwickelt werden. Die Konzeption und seine Umsetzung leistet einen konkreten Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung und soll Wege zum Umgang mit der „Landschaftsbrache Talsperre" aufzeigen, die sich bis 2006 im Betriebseigentum des Zementwerkes Deuna befand. Sie soll einen Spagat zwischen Naturschutz und Nutzungs-/Erholungsaspekten schaffen und alle Seiten entsprechend ihrer Wertigkeit berücksichtigen.
Das Erholungsgebiet erfährt zunächst eine modellhafte Systematisierung. Hierbei geht es vorwiegend um geeignete Standorte und eine ausgewogene Verteilung innerhalb des Erholungsgebietes unter Vermeidung von Konflikten der verschiedenen Nutzungsschwerpunkte Erschließung, Naturschutz, Ruhe- und Erholungsbereiche, Erlebnisbereiche, Lehrbereiche und Angeln.
Primat hat der uferbegleitende knapp 5,5 Kilometer lange Rundwanderweg mit einzigartigen Blickbezügen und besonderen Aufenthalts- und Informationsangeboten. Das Erlebnis Wasser ist besonders intensiv im Bereich der östlichen Staumauer, der südexponierten „Wassertreppe", dem Beobachtungsturm am Südufer sowie dem neu eingeordneten „Schwimmenden Steg", der den nördlichen Stauseearm quert und das uferbegleitende Wegeangebot erhöht. Auf der Basis der im Konzept erarbeiteten Leitziele und Funktionen wurden Prioritäten für die Umsetzung der Einzelmaßnahmen festgelegt. Vorrang hat die sinnvolle Erschließung des Gebietes sowie die Schaffung besonderer Ziele mit erforderlicher Ausstattung. Wichtig für die Umsetzung des „Naherholungsgebietes Talsperre Birkungen" ist die Einbeziehung der Nutzer, welche die Stadt bei ihrem Vorhaben unterstützen.

Beurteilung des Preisgerichts

Das Konzept zur Entwicklung der Talsperre Leinefelde-Birkungen ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie kommunale Entwicklung auch im Einklang mit den naturschutzfachlichen Belangen durch eine entsprechende Gestaltung des Landschaftraumes positiv befördert werden kann. Der im Mittelpunkt des Planungsraumes stehende Stausee wurde zu DDR-Zeiten unter Negierung der Eigentümerrechte angelegt und erwies sich nach der Wende als „nutzlose Flächenbrache". Seit der Übernahme der Talsperre in ihr Eigentum im Jahre 2005 verfolgt die Stadt Leinefelde-Worbis das Ziel, nicht zuletzt durch Unterstützung des Förderspektrums der „Integrierten ländlichen Entwicklung", die Talsperre und das Umfeld zu einem Naherholungsgebiet zu entwickeln. Damit gestaltet sich diese Umnutzung zu einem spezifischen Muster einer Flächenrevitalisierung.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind dazu geeignet, das Gebiet dem Leitbild gemäß zu erschließen, dabei den Umweltbelangen eine hohe Priorität einzuräumen und gleichzeitig eine Vernetzung mit den Siedlungsstrukturen herzustellen. Die Berücksichtigung der sich aus der Nutzung des Gebietes für die Erholung und den Tourismus ergebenden Anforderungen unter Wahrung und Aufwertung der Diversität und Schönheit der Landschaft wird von der Jury als Beispiel dafür bewertet, dass eine gelungene Freiraumplanung den weichen Entwicklungsfaktor „Natur-Kapital" als Attraktivitäts- und Nachhaltigkeitspotenzial in die kommunale Entwicklung einbringen kann.

Ausschnitt

BAHNHOFSUMFELD IN ERFURT

Erläuterungen der Verfasser

Der Gast betritt den *Salon* (französisch: „großer Saal", Bezeichnung des Empfangszimmers), Charme und südliches Flair, Ruhe und Leben zugleich. Erfurt.

Nicht nur der Gast, jeder soll hier empfangen werden in diesem wohlproportionierten, offenen, urbanen Stadtraum, der über die Qualität der historischen Fassaden und der Nutzungen (Cafés, Restaurants) entlang der Ränder lebt. Eine Reihe Steinsessel, drei abgehängte Kronleuchter, das Wasserbecken sind die sparsame Ausstattung des Willy-Brandt-Platzes.

Es geht um die Präsentation des Raumes an sich. Auch der Busbahnhof wird in die räumlich-ästhetische Qualität des Willy-Brandt-Platzes eingebunden. Ein schwebendes „Mikado" aus geschnittenen Platanen und gläsernen Riegeln definiert Raumkanten, Übergänge und dient als Filter. Die Platzfläche darunter bleibt offen, großzügig und überschaubar. Sie steht auch für die Dynamik der Reisenden.

Planungsbüros

- WES & Partner Schatz Betz Kaschke Wehberg-Krafft Landschaftsarchitekten, Hamburg
- STP Straßen- und Tiefbau Projekt GmbH, Erfurt

Entwurfsverfasser

- Dipl.-Ing. Peter Schatz, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. Wolfgang Betz, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. Michael Kaschke, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. Henrike Wehberg-Krafft
- Hinnerk Wehberg, Landschaftsarchitekt

Bauherren

- Landeshauptstadt Erfurt
- Erfurter Verkehrsbetriebe AG, Erfurt

GESTALTUNG ÖFFENTLICHER RÄUME IN MÜHLHAUSEN

Planungsbüro
AIG Erfurt & Partner, Erfurt

Entwurfsverfasser
- Dr.-Ing. Uwe Wilke, Architekt und Stadtplaner
- Dipl.-Ing. Ulrike Holz, Architektin für Stadtplanung

Bauherr
Stadt Mühlhausen

Erläuterungen der Verfasser

Mühlhausen besitzt das zweitgrößte Flächendenkmal Thüringens. Über Jahrhunderte hinweg führten wichtige Fernhandelsstraßen durch die einstige Reichs- und Königsstadt. Die Erfurter und Felchtaer Straße sowie der Untermarkt waren Teile eines solchen Handelsweges. Mit dem Wachsen von Stadt und Verkehr waren beide Tore überflüssig und wurden abgebrochen. Zurück blieben tiefe Wunden im Stadtgefüge. Mit der Stadtsanierung kehrte die Einheit von Raumwert, Raumnutzung und Gestaltung zurück.
Durch die Herausarbeitung der Raumabfolge „von Tor zu Tor" gelang es, die Verbindung zwischen den Teilräumen wieder herzustellen und die Stadteingänge räumlich neu zu fassen. Entsprechend dem historischen Stadtgrundriss und archäologischen Befunden wurden das Erfurter und das Innere Felchtaer Tor neu inszeniert, der Untermarkt neu geordnet. Ein blaues Band aus Basalt, gleiche Gestaltungsprinzipien und Verlegearten verbinden die Stadträume miteinander. Die Stadttore und der Untermarkt sind nicht nur die Höhepunkte entlang des Bandes sondern auch eine gestalterische Auseinandersetzung mit dem Thema Zeit.
Die Neufassung des Erfurter Tors nimmt die historischen Raumkanten von 1841 auf und interpretiert diese zeitgemäß. Während sich der Torgrundriss in der Oberfläche abbildet, gibt eine Hecke die damaligen Raumverhältnisse wieder. Eine Lichtstele betont den Stadteingang. Ihr folgt ein kleiner Platz. Vom Erfurter Tor gelangt man zum Untermarkt. Durch die Verlagerung des Verkehrs an die nördliche Platzseite entstand eine ruhige, vielfältig nutzbare Fläche, ein Theaterraum mit der Divi-Blasii-Kirche als beeindruckende Kulisse. Über Zeitstrahlen wandelt das Publikum auf dem Platz durch die Mühlhäuser Historie, deren Ereignisse ein Wasserlauf „fließend" miteinander verbindet. Vom Platz geht es zum Inneren Felchtaer Tor. Auch hier sind Tor und Stadtmauer in der Oberfläche gezeichnet, eine Lichtstele den Stadteingang betonend.

GESTALTUNG ÖFFENTLICHER RÄUME IN ALTENBURG

Planungsbüro
Kreikenbaum + Heinemann, Bremen

Entwurfsverfasser
Dipl.-Ing. Georg Heinemann, Landschaftsarchitekt

Bauherr
Stadt Altenburg

Erläuterungen der Verfasser
Dort wo heute der Straßenzug Johannisstraße-Johannisvorstadt verläuft, bestand schon im frühen Mittelalter eine Fernhandelsverbindung (Erzgebirge-Naumburg, Peter-und-Pauls-Weg).
Der Straßenzug Burgstraße-Johannisstraße ist Teil des planmäßig angelegten mittelalterlichen Stadtgrundrisses zwischen dem älteren Straßenmarkt Burgstraße-Brühl und dem Johannistor, einer Doppeltoranlage mit zwei Wehrtürmen. Die Stadtbefestigung südlich der Johannisstraße bestand ursprünglich aus einer doppelten Bewehrung. Der dazwischenliegende Johannisgraben wurde als letzte Befestigung 1801 verfüllt und in Gärten umgewandelt. Die jetzige Straße „Johannisvorstadt" markiert den weiteren Verlauf der Straße außerhalb der Stadttore in der mittelalterlichen Johannisvorstadt. Das Erscheinungsbild ist heute geprägt durch eine opulente Randbebauung von barocken, klassizistischen und gründerzeitlichen Bürgerhäusern, besonders auf der Nordseite der Straße. Leider sind einige dieser Kleinode ungenutzt. Einige Brachen zeugen von bereits abgerissenen Häusern. Die Entscheidung der Stadt zur Wiederherstellung der Oberflächen ist auch eine Entscheidung für die Zukunft der Randbebauung, erste Erfolge zeichnen sich bereits ab.
Das historische Bild zeigt deutlich die ursprünglich platzartige Situation des Umfeldes der Bartholomäikirche. Vor der Umgestaltung dominierte der Straßencharakter, verstärkt noch durch das sehr stark abgrenzende Pflanzbeet. Das Umfeld der Bartholomäikirche sollte wieder seinen zusammenhängenden Platzcharakter erhalten. Die Fläche bekommt eine einheitliche, zusammenhängende Pflasterung. Die spannungsvolle Topografie wird durch eine Stufenanlage gegliedert. Die Stufen verlaufen in größerem Abstand innerhalb der leicht ansteigenden Platzfläche. Auf Grund der differenzierten Höhenentwicklung (verschiedene Gefällerichtungen, Einbindung der vorhandenen Treppenanlage etc.) werden die Stufen so in die Topografie eingepasst, dass sie im Platzgefälle mitschwingen. Der Platz wird wieder nutzbar.

FREIFLÄCHEN KREISKRANKENHAUS SCHMALKALDEN

Foto: Jörg Hempel Photodesign

Planungsbüro
plandrei Landschaftsarchitektur,
Dittrich Luz GbR, Erfurt

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. (FH) Stefan Dittrich, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. (FH) Matthias Luz

Bauherr
Kreiskrankenhaus Schmalkalden gGmbH

Erläuterungen der Verfasser
Die Zusammenlegung der beiden Standorte des Kreiskrankenhauses Schmalkalden machte eine Erweiterung des Gebäudes am Eichelbach notwendig.
Bereits im Vorfeld sanierte Bereiche im Altbau blieben erhalten und wurden mit den neuen Nutzungen sinnvoll verzahnt. Der neue Baukörper orientiert sich Richtung Stadt und verleiht dem Standort des Krankenhauses eine neue, der Bedeutung angemessene Ausprägung.

Die Lage direkt an der Schmalkalde sowie die Freiflächennutzung aktivieren die Potentiale des Grundstückes und der Umgebung. Für die Besucher, die Notaufnahme und den Anlieferungsverkehr erfolgt die Erschließung funktional getrennt. Die neue Haupterschließung für Patienten und Besucher erfolgt über eine der öffentlichen Straße stadtzugewandten Vorfahrt. Es entsteht eine neue, maßstabgebende Zugangssituation. Nördlich und westlich des Klinikstandortes entstehen unterschiedlich gestaltete Freibereiche.

Der Ufergarten erstreckt sich zwischen der Südfassade des Neubaus und der Ufermauer der Schmalkalde. Im Bereich der Cafeteria wird eine Holzterrasse als Freibereich angeboten. Eine Rampe realisiert den barrierefreien Zugang auf das Niveau des Ufergartens. Der gesamte westliche Grundstücksbereich dient dem Aufenthalt von Patienten und Mitarbeitern im Freien. Zwischen dem alten Baumbestand und dem großmaßstäblichen Bestand an Eichen entlang der Schmalkalde wurde in westlicher Randlage des Grundstücks die Rodung von Bestandsgehölzen im Zuge des Neubaus durch Baum- und Strauchpflanzungen ausgeglichen. Es entsteht ein grüner Rahmen, der mit unterschiedlichen Vegetationsbildern zum Gehölzbestand des Umfelds vermittelt. Der zentrale Bereich des Heilgartens wird als Wiesenmulde ausgebildet. Ein umlaufender Weg aus Asphalt umschließt die Mulde und wird von einem schwingenden Band aus Rosen begleitet. Bänke finden sich entlang des Weges. Auf der Wiese im Heilgarten ist ein Hubschrauberlandeplatz eingeordnet.

„GRÜNE ACHSE“ LEINEFELDE – TEILABSCHNITT MÄRTENSTEICH

Planungsbüro
ATELIER LOIDL Landschaftsarchitekten und Stadtplaner PartG, Berlin

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Leonard Grosch, Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. Bernd Joosten, Landschaftsarchitekt

Bauherr
Stadt Leinefelde-Worbis

Erläuterungen der Verfasser

Mit dem landschaftsarchitektonischen Konzept der „Grünen Achse“ reagiert die nordthüringische Stadt Leinefelde-Worbis auf aktuelle Fragen des Stadtumbaus als Folge sinkender Arbeitsplatz- und Einwohnerzahlen. Die Grüne Achse ist eine der vielfältigen Antworten der Stadt, die Innenstadt als Wohnstandort zu revitalisieren und den massiven Schrumpfungen zu begegnen. Von der Innenstadt am Bahnhof bis in die Landschaft des Eichsfeldes entsteht ein zentraler und urbaner Grünzug, der die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt stärkt und den Tourismus stützt.
Die klar ablesbare und großzügige Raumkomposition der Grünen Achse versteht sich in ihrer Offenheit als Kontrast zur innerstädtischen Dichte und schafft mit ihrer gestalterischen Prägnanz ein eigenständiges Gegenüber zur umgebenden Architektur.
Das neue Freiraumband ist jedoch kein eigenständiger Solitär, vielmehr assimiliert es die bestehenden Qualitäten der Innenstadt und die geplanten Verbesserungen des Stadtumbaus.

In einem ersten Schritt wurde in den Jahren 2006 und 2007 der zentrale Stadtteich zum promenadenbegleiteten See ausformuliert und in weiten Teilen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
Mit der Erweiterung der bestehenden Wasserfläche, der Neugestaltung der Uferlinie und dem Auslichten des üppigen Gehölzbestandes wurden neue Blickbezüge zwischen Stadtraum und Teich geschaffen. Ein barrierefreier Rundweg aus gefärbtem Asphalt führt immer entlang des Ufers. Von hier aus werden die besonderen Orte des Verweilens für alle erreichbar.
Aus den sonnenexponierten Holzpodesten „wachsen“ Sitzelemente und ermöglichen das Eintauchen der Füße ins Wasser.
Die große freie Liegewiese im Westen bildet mit ihren wenigen malerischen Baumgruppen eine komplementäre Gestalt zum Uferboulevard im Osten und bietet sowohl beim Aufenthalt als auch bei ihrer Querung wahrnehmbare eigene Raumqualitäten und vielfältige Sichtbezüge zur Stadt und zum Märtensteich.

WENIGENJENAER UFER IN JENA

Planungsbüro
RoosGrünPLANUNG, Denstedt bei Weimar

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Heike Roos, Freie Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin
- Dipl.-Ing. Andreas Eichstaedt, Architekt für Stadtplanung

Bauherr
Stadt Jena

Erläuterungen der Verfasser

Der Planungsraum Wenigenjenaer Ufer in Jena-Ost (zwei Hektar) befindet sich im festgelegten Sanierungsgebiet Karl-Liebknecht-Straße. Unter Berücksichtigung der Rahmenplanung für das Sanierungsgebiet, des Gewässer- und Hochwasserschutzes sowie der naturschutzfachlichen Belange zielt die Planung auf eine Verbesserung der städtebaulich-freiraumplanerischen Strukturen zwischen Wohnbebauung und Saale mit Erhaltung des markanten Großbaumbestandes ab. Die Saaleaue wird bewusst zugänglich gemacht und trägt damit maßgeblich zur Wohnzufriedenheit der Bürger und zur gesamten Freiraumqualität der Stadt Jena bei.
Die Freifläche am Wenigenjenaer Ufer zeichnet sich als sensibel auf den Standort reagierende, einzigartig gestaltete Naherholungsfläche aus. Durch eine intensive Bürgerbeteiligung wurde eine detaillierte, landschaftsräumliche, bildhafte Zielstellung entwickelt. Wege und Plätze als klare Raumfolgen wurden in einer geometrischen und landschaftsbezogenen Formensprache inszeniert.

Der Übergangsbereich von städtischen Strukturen zu landschaftlichen Bereichen der Saaleaue wird thematisch und weiträumig großzügig gestalterisch verstärkt. Die nördliche Platzfläche dient als geometrischer Auftakt. Die Steigerung in Gestaltung, Geometrie und Ausstattung stellt das mit Hecken umgebene und mit bespielbarer Kunst ausgestattete Rondell als zentraler Treffpunkt dar.
Neue Heckenstrukturen und die bestehende Baumreihe entlang des Promenadenweges verstärken die vorhandenen räumlichen Potentiale. Gleichzeitig wird der Fahrverkehr von den Erholungssuchenden abgeschirmt. Der Platz an der „Grünen Tanne“ erfährt eine Erweiterung und intensive Gestaltung mit Bezug zum denkmalgeschützten Gebäude „Grüne Tanne“ als steinerner Architekturplatz und stellt den Übergangspunkt zur Innenstadt dar.
Der Saale-Radwanderweg und ein zentrumsnaher Haltepunkt für Wasserwanderer im Rahmen des übergeordneten Saale-Wasserwanderkonzeptes wurden touristenfreundlich und nutzungsverträglich integriert.

„LEBENDIGE SPROTTE“ – ENTWICKLUNG EINES GEWÄSSER- UND AUENRAUMES

Planungsbüro
IPU – Ingenieurbüro für Planung und Umwelt, Erfurt

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Martin Schmidt, Garten- und Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. (FH) Eduard Bär

Bauherr
Stadt Schmölln im Auftrag von 14 Anliegergemeinden

Erläuterungen der Verfasser
Mit dem Projekt „Lebendige Sprotte“ verfolgten die 14 Anliegergemeinden die ganzheitliche Entwicklung eines Gewässer- und Auenraumes in aufeinander abgestimmten Teilprojekten:

- Touristische Entwicklung und Aufwertung des vorhandenen Radweges durch den Wassererlebnispfad Sprotte mit 13 Stationen, die Umweltbildungsaspekte mit konkretem örtlichem Bezug und Aktivitätselemente verbinden
- Umsetzung einfacher Maßnahmen zur Gewässerentwicklung über ABM in allen beteiligten Gemeinden
- Herstellung der biologischen Durchgängigkeit im Gesamtgewässer durch Umbau und Rückbau von zehn Wehranlagen zwischen Posterstein und der Mündung in die Pleiße
- Renaturierung eines Gewässerabschnitts mit anschließender Zulassung der eigendynamischen Entwicklung an der Mannichswalder Sprotte zwischen Vollmershain und Posterstein
- Anlage von Uferrandstreifen zum Schutz vor Nährstoffeinträgen im Oberlauf bei Mennsdorf

Die Einzelmaßnahmen wurden koordiniert und vorbereitet durch ein begleitendes Projektmanagement. Die Besonderheit des Projektes bestand in der Betrachtung des gesamten Gewässereinzugsgebietes hinsichtlich Naturschutz, Wasserwirtschaft, Naherholung und Tourismus und in der kooperativen Zusammenarbeit aller 14 Gemeinden. Zahlreiche Teilprojekte dienten unmittelbar der Umsetzung der Ziele der EG-Wasserrahmenrichtlinie. Bei der Realisierung waren weitere Beteiligte (Grundstückseigentümer, Landnutzer, Mühlenbesitzer, Fördermittelgeber, Wasser- und Naturschutzbehörden) einzubeziehen. Ergänzend hierzu führte eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit mit Bürgerversammlungen, öffentlichen Aktionen, Faltblättern, Pressemitteilungen und einer geführten Exkursion über die Baustellen zu einer breiten Bekanntheit und Akzeptanz des Projektes.

ENTWICKLUNGSKONZEPT MITTLERES SAALETAL UM JENA

Planungsbüro
stock + partner, Freie Landschaftsarchitekten, Jena

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Wolfram Stock, Garten- und Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. (FH) Tim Hofmann, Landschaftsarchitekt

Auftraggeber
- Regionale Planungsgemeinschaft Ostthüringen
- Stadt Jena und Saale-Holzland-Kreis

Erläuterungen der Verfasser
Die Entwicklungskonzeption ist ein interdisziplinäres Projekt im Rahmen des EU-Förderprogramms „Interreg IIIb Cultural Landscapes“ (2006 bis 2008) und wird gemeinsam von der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen, der Stadt Jena und dem Saale-Holzland-Kreis getragen. Ziel ist die Entwicklung eines dynamischen Leitbildes, um die Attraktivität und die Funktionsfähigkeit der Kulturlandschaft zwischen Kahla und Camburg (Nord-Süd-Ausdehnung: 35 Kilometer) nachhaltig zu sichern und zu entwickeln.

Mit einer Stärken-Schwächen-Analyse wurden die wesentlichen, das Bild der Kulturlandschaft prägenden Aspekte herausgearbeitet. Dazu wurde der Talraum aus den vier Perspektiven des Benutzers – vom Boot, vom Fahrrad, aus der Bahn und dem Auto (nach der Methodik der Wahrnehmungslinien von Kevin Lynch) – untersucht. Anschließend wurden kulturlandschaftliche Leitbilder, Ziele und Grundsätze für die nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft „Mittleres Saaletal“ in den nächsten 15 Jahren erarbeitet und in einem breiten Dialog mit der Öffentlichkeit in einem Projektbeirat mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, regionalen Verbänden / Vereinen und Medien diskutiert. Aus über 100 Projektvorschlägen und Planungshinweisen wurden beispielhafte Pilotprojekte für Kahla, Jena und Camburg herausgearbeitet, mit deren Umsetzung bereits begonnen wurde. So bildet die Arbeit eine wichtige Grundlage für die Landesgartenschau-Bewerbung der Stadt Jena. Für das nördlich angrenzende Saaletal bis Naumburg wurde nachfolgend eine Entwicklungskonzeption nach ähnlicher Methodik erstellt.

Abschließend wurde das Projektziel der Entwicklung eines durchgehenden Saaleauenparks von Kahla bis Camburg in der so genannten „Charta von Camburg“ zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaft Mittleres Saaletal nach Beschluss in den Stadt- bzw. Gemeinderäten aller Gebietskörperschaften am 21. Juni 2008 im Rahmen einer Saale-Anrainer-Konferenz auf der Camburg feierlich unterzeichnet.

MACHBARKEITSSTUDIE LANDESGARTENSCHAU APOLDA 2013

Ausschnitt

Planungsbüro
RoosGrünPLANUNG, Denstedt bei Weimar

Entwurfsverfasser
Dipl.-Ing. Heike Roos, Freie Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin

Auftraggeber
Stadt Apolda

Erläuterungen der Verfasser
Die Bewerbung der Stadt Apolda um die Durchführung der Landesgartenschau 2013 verbindet sich mit der Vorstellung, bei bewusster Rückkopplung zur Stadtgeschichte bedeutende zukunftsweisende Ziele in der Stadt- und Freiraumplanung umzusetzen. Aus den städtebaulichen und freiraumplanerischen Maßnahmen zur Landesgartenschau resultieren langfristig positive Impulse in wirtschaftlicher, sozialer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht für die Gesamtregion.
Im Rahmen der Landesgartenschau werden Apolda neue Erlebnisräume, Parklandschaften mit vielfältigen Sport- und Freizeitmöglichkeiten, attraktive Blick- und Bezugspunkte sowie Qualitätssteigerungen im Bereich Wohnumfeld gegeben. Auf Grund der Ziele der Stadtentwicklung, der guten standortspezifischen Gegebenheiten und der günstigen topographischen Lage hat sich die Stadt Apolda für zwei Kernzonen (Bahnhofsvorstadt und „Herressener Promenade“), verbunden durch die Innenstadt, entschieden.

Die Landesgartenschau leistet mit ihren beiden Kernzonen einen wesentlichen Beitrag zur kernstädtischen Freiraumvernetzung (Naherholung und Kultur) bei gleichzeitiger Belebung der Innenstadt.
Oberstes Gebot ist die Nachhaltigkeit sowie die harmonische und standortbezogene Kombination aus zukunftsweisender Funktionalität und Gestaltung. Die Kernzone I ist künftig ein neuer Stadtteilpark der Bahnhofsvorstadt mit angelagerten Kultureinrichtungen. Die Kernzone II fungiert im Bestand als städtischer Park mit Landschaftsbezug.
Die Erarbeitung der Bewerbung zur Landesgartenschau war nach Auslobung durch das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt ein Zusammenspiel vieler engagierter Akteure der Lokalpolitik, der Verwaltung wie auch externer Planer, Berater und Medienträger. Mehrere Workshops führten verschiedenste Facetten der Handlungsschwerpunkte, Entwicklungsabsichten und Visionen erfolgreich zusammen.

„STADTBALKON“ – WASSERACHSE IN JENA-WINZERLA

Planungsbüro
stock+partner, Freie Landschaftsarchitekten, Jena

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Wolfram Stock, Garten- und Landschaftsarchitekt
- Dipl.-Ing. (FH) Kathrin Wiermann

Bauherr
Stadt Jena

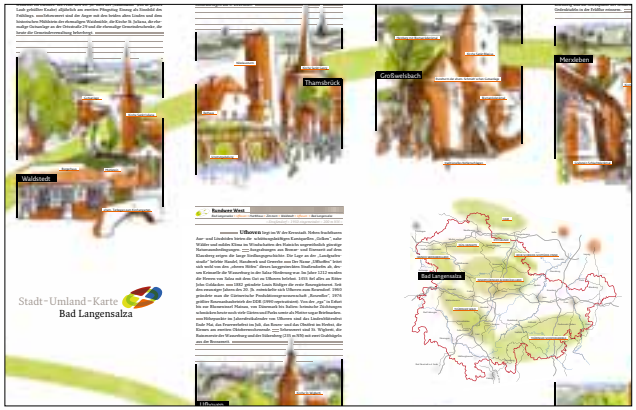
Erläuterungen der Verfasser

Als fußläufige Ost-West-Wegeverbindung gliedert der Grünzug der Wasserachse die zweitgrößte Plattenbausiedlung Jenas und verbindet sie mit dem angrenzenden Landschaftsraum. Der Teilabschnitt mit dem schönsten Blick in das landschaftlich reizvolle Pennickental hatte vor dem Umbau kaum Aufenthaltsqualität.
Aus dem ehemaligen Wiesenhügel wurde eine großzügige Platzfläche, die 3,50 Meter über dem unteren Platzniveau zum Verweilen auf Bänken oder an einer bequemen Brüstung einlädt. Eine Treppenanlage mit integrierten Sitzstufen verbindet die obere mit der unteren Platzfläche.

Der Weimarer Künstler Martin Neubert gestaltete die Spielskulptur einer Fischtreppe, welche die Fischwanderung vom unteren auf das obere Niveau durch in Bronze gegossene Fische in einem Betonbecken symbolisiert.

Das Wasser läuft in einer offenen Rinne, die Kinder gerne zum Spielen nutzen, über die obere Platzfläche bis zur Vorderkante des Balkons und fällt dort in einem breiten Wasservorhang in das große untere Wasserbecken des Flößerbrunnens, der einen neuen Rahmen erhält. Ein Holzdeck lädt nach dem Spielen im Wasser zum Trocknen, Lagern und Verweilen ein.

STADT-UMLAND-KARTE BAD LANGENSALZA



Ausschnitt

Planungsbüro
stock+partner, Freie Landschaftsarchitekten, Jena

Entwurfsverfasser
Dipl.-Ing. Wolfram Stock, Garten- und Landschaftsarchitekt

Auftraggeber
Stadt Bad Langensalza

Erläuterungen der Verfasser
Die Stadt-Umland-Karte Bad Langensalza möchte Bürger, Besucher und Kurgäste anregen, auf Radtouren und Wanderungen die Kulturlandschaft rund um Bad Langensalza kennen zu lernen. Denn das Ackerhügelland mit seinen ehemals 13 ländlichen Ortsteilen zählt zu den ältesten Siedlungs- und Agrarräumen Thüringens und wird seit der Jungsteinzeit landwirtschaftlich genutzt. Die Karte bietet fünf Vorschläge für Touren mit kurzen Texten und Zeichnungen, beispielsweise den 62 Kilometer langen Stadt-Umland-Weg durch alle Landschaftsräume und Dörfer im Stadtgebiet, der für sportliche Radler durchaus an einem Tag zu erleben ist. Wer sich mehr Zeit nehmen möchte, kann das Umland auch auf den wesentlich kürzeren Rundwegen Nord, Ost, Süd und West erkunden. Der Rundweg Nord ist nur 22 Kilometer lang und mit leichten Steigungs- und Gefällestrecken fahrradtauglich wie auch der Rundweg Ost mit 16 Kilometern ebener Wegstrecke.
Um auch die landschaftlichen Besonderheiten im ackerbaulich geprägten Landschaftsraum südlich von Bad Langensalza zu erfahren, führen die Rundwege Süd und West (jeweils 20 Kilometer, mit leichten Steigungs- und Gefällestrecken) entlang der Bäche, wo es in Teilabschnitten noch keine ausgebauten Radwege gibt. Im Rahmen des Jahresmottos „Mensch, Natur und Städtebau 2009 – Bad Langensalza erlebenswert“ sollen so – neben der städtebaulichen Entwicklung der Stadt – auch die Besonderheiten der alten Kulturlandschaft mit ihren 13, ehemals eigenständigen Gemeinden im heutigen Stadtgebiet stärker herausgearbeitet, das Selbstwertgefühl der eingemeindeten Ortschaften gestärkt und die Zusammengehörigkeit zwischen der Stadt und ihren Ortsteilen weiter gefördert werden. Die Stadt-Umland-Karte entstand in enger Zusammenarbeit mit der Ausstellung „Spurensuche Kulturlandschaft Bad Langensalza“ der Forschungsgruppe Kulturlandschaft der Fachhochschule Erfurt, für die von stock+partner neben dem Kultur- und Kongress-Zentrum der neue „Stadt-Umland-Garten“ konzipiert wurde.

AUSSENANLAGEN CAFÉ DITTMANN IN PÖSSNECK

Planungsbüro
Architekturbüro Martin Raffelt, Pößneck

Entwurfsverfasser
- Dipl.-Ing. Martin Raffelt, Architekt
- Dipl.-Ing. Claudia Schaar

Bauherr
Frank Schneider

Erläuterungen der Verfasser

Eine innerstädtische Brachfläche als Eckgrundstück, seit zwei Jahrzehnten ungenutzt, seit über zehn Jahren ein leeres, beräumtes Grundstück, nur zwei Laufminuten vom Rathaus entfernt. Standort des ehemaligen Traditionshauses „Café Dittmann", das schon vor 50 Jahren eine Drehtür und einen guten Ruf als Tanzcafé weit über die Stadtgrenzen hinaus besaß.
Es sollte das „Café Dittmann" mit Biergarten und Musikpavillon, mit hoher Wohlfühl- und Aufenthaltsqualität entstehen. Ein Viertel des Grundstücks sollte bebaut und drei Viertel der Fläche als begehbare Stadtlandschaft ästhetisch anspruchsvoll, innovativ, ökologisch und zukunftsweisend gestaltet werden.
Die Rundungen am Gebäude finden sich auf den Wegen und der Einfriedung wieder. Wir entwarfen einen modernen Stadtgarten für Tanz- und Musikveranstaltungen. Getreu unserem Arbeitsmotto „Architektur für alle Sinne" haben wir die Elemente Mauer / Einfriedung, Treppen / Erschließung, Bepflanzung / Befestigung und Schutz- / Kommunikationsraum mit der geforderten Nutzung versehen und spielerisch verfremdet.
Die Treppe wird optisch durch eine Stein- / Blumenkaskade geteilt, Stufen fransen zum Steingarten unregelmäßig aus. Eine weitere Treppe weitet sich in Richtung Biergarten. Die Mauern saugen den neugierigen Besucher durch trichterförmige Rundungen am Eingang in Richtung Café. Ein aufgesetztes Holzspalier gewährt Schutz vor der Straße und gleichzeitig Ein- und Ausblicke, ohne die Cafébesucher oder die Passanten als Voyeure erscheinen zu lassen.
In ein bis zwei Jahren wird sowohl das Holzspalier als auch die Viertelkreis-Muschel zugewachsen sein. Kinder können auf der Rasenfläche wie auch auf dem Schaukelpferd spielen. Der wilde Steingarten zwischen den Erschließungstreppen ist Garten und Spielgarten für Kinderfüße und Erwachsenenaugen. Das winklige „Café Dittmann" rahmt den Außenbereich ein. Drei Platanen werden über die Jahre ein Blätterdach im Garten entstehen lassen – ganz wie es früher war.

PLANUNGSBÜROS

AIG Erfurt & Partner
Alfred-Hess-Straße 40 | 99094 Erfurt
Telefon (0361) 228750
E-Mail aig@aig-erfurt.de
Internet www.aig-erfurt.de

Architekturbüro Martin Raffelt
Krautgasse 3 | 07318 Pößneck
Telefon (03647) 443059
E-Mail info@raffelt.de
Internet www.raffelt.de

ATELIER LOIDL Landschaftsarchitekten und Stadtplaner PartG
Am Tempelhofer Berg 6 | 10967 Berlin
Telefon (030) 6914785
E-Mail office@atelier-loidl.de
Internet www.atelier-loidl.de

B.A.S. Kopperschmidt + Moczala GmbH
Freiherr-vom-Stein-Allee 14 | 99423 Weimar
Telefon (03643) 743700
E-Mail office@bas-architekten.de
Internet www.bas-architekten.de

IPU – Ingenieurbüro für Planung und Umwelt
Breite Gasse 4-5 | 99084 Erfurt
Telefon (0361) 5660430
E-Mail kontakt@ipu-erfurt.de
Internet www.ipu-erfurt.de

Kreikenbaum + Heinemann
Langenstraße 50 | 28201 Bremen
Telefon (0421) 3762207
E-Mail info@KundH.eu
Internet www.KundH.eu

plandrei Landschaftsarchitektur Dittrich Luz GbR
Hochheimer Straße 58 | 99094 Erfurt
Telefon (0316) 6011970
E-Mail info@plan-drei.de
Internet www.plan-drei.de

RoosGrünPLANUNG
Karl-Marx-Straße 7a | 99441 Denstedt
Telefon (03643) 771590
E-Mail info@roosgruen.de
Internet www.roosgruen.de

stock + partner Freie Landschaftsarchitekten
Geschwister-Scholl-Straße 2 | 07749 Jena
Telefon (03641) 445215
E-Mail buero@stock-partner-jena.de
Internet www.stock-partner-jena.de

STP Straßen- und Tiefbau Projekt GmbH
Schillerstraße 45 | 99096 Erfurt
Telefon (0361) 347990
E-Mail STP-Erfurt@t-online.de

terra . nova Landschaftsarchitektur
Freibadstraße15 Rgb | 81543 München
Telefon (089) 65309198
E-Mail info@tn-l.de
Internet www.tn-l.de

WES & Partner Schatz Betz Kaschke Wehberg-Krafft Landschaftsarchitekten
Jarrestraße 80 | 22303 Hamburg
Telefon (040) 278410
E-Mail wesup@wesup.de
Internet www.wesup.de